

ANTIKE – Vorbild und Mythos

Sonderausstellung im Keltenmuseum Hallein Kunstsommer Hallein 2026

11. Juli 2026, 13 Uhr Keltenmuseum
Hallein, Pflegerplatz 5

Es sprechen:

Dr. Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum
Mag. Florian Knopp, Leiter Keltenmuseum Hallein
Dr. Barbara Tober, Kuratorin Keltenmuseum Hallein
Ingrid Zimmerling, Vizebürgermeisterin Stadt Hallein

Medienkontakt
Claudia Schwenk
Keltenmuseum Hallein
c.schwenk@keltenmuseum.at
+43 6245 80783-21
www.keltenmuseum.at

Cay Bubendorfer
Salzburg Museum
cay.bubendorfer@salzburgmuseum.at
+43 662 620808-777
www.salzburgmuseum.at

Pressemappe Download <https://www.salzburgmuseum.at/presse/>

Sonderausstellung im Rahmen des Kunstsommers Hallein

11. Juli bis 18. Oktober 2026

„Antike – Vorbild und Mythos“

Das Keltenmuseum Hallein zeigt vom 11. Juli bis 18. Oktober 2026 mit der Sonderausstellung „Antike – Vorbild und Mythos“ die nachhaltige Wirkung antiker Skulptur und Mythologie auf das künstlerische Schaffen bis in die Gegenwart. Die Schau beleuchtet exemplarisch die ikonografischen und mythologischen Bezüge, die Künstlerinnen und Künstler über Generationen hinweg inspiriert haben.

Ein besonderer Auftakt der Ausstellung sind Kleinplastiken vom 17. bis 20. Jahrhundert aus der Sammlung des Salzburg Museum, unter anderem von Georg Raphael Donner (1693-1741) und Luise Spannring (1894-1982). Sie bilden eine kunsthistorische Brücke zu den späteren Positionen.

Im Zentrum stehen ausgewählte Künstlerpersönlichkeiten des 20. und 21. Jahrhunderts: Ludwig Kasper (1893-1945) orientierte sich in seinen figürlichen Arbeiten eng an der griechischen Skulptur der archaischen Epoche. Damit prägte er den Begriff der „Modernen Klassik“ mit, der ab 1930 verwendet wurde.

Rudolf Hoflehner (1916-1995) arbeitete von 1951 bis 1954 im Atelier bei Fritz Wotruba und wechselte in dieser Zeit von der Malerei zur Plastik. Seine Reise nach Griechenland 1954 prägte seine Werke aus geschweißtem Eisen. Ab 1955 bestimmten expressive Formen und der menschliche Körper seine Skulpturen. Entgegen der Entwicklung zur abstrakten Kunst schuf Hoflehner in den 1960er Jahren antike Bezüge.

Mit Siegfried Anzinger (*1953) zeigt sich eine postmoderne Rückkehr zur Antike: Seine Malerei, Grafik und Plastik spielen mit Formauflösung, Unmittelbarkeit und dem Prinzip des „non-finito“, wodurch antike Bezüge neu interpretiert und gebrochen werden.

Lois Renner (1961-2021) griff in seinen Modellen und Fotoarbeiten die Antike auf. Der Salzburger baute ein exaktes Modell seines Ateliers in dem er in der Skulpturensammlung des Albertinum in Dresden Bezüge zur Architektur und zu Objekten herstellte und seine fotografischen Bilder konzipierte. Dabei ist er Bildhauer, Konstrukteur, Lichtkünstler und Maler.

Die Ausstellung macht deutlich, wie vielfältig und zeitübergreifend die Auseinandersetzung mit der Antike in der Kunst ist. Historische, moderne und zeitgenössische Positionen treten in einen spannungsvollen Dialog und laden Besucherinnen und Besucher zum Entdecken, Reflektieren und Verweilen ein.

Begleitend zur Ausstellung finden Führungen und Workshops statt.

Zitate:

Martin Hochleitner

Gerade diese Hinweise auf Dialoge bilden große Chancen für die Vermittlung. Kunst ist schon immer eine Kunst über Kunst gewesen.

Florian Knopp:

Die Sommerausstellung zur Antike in der Bildhauerei bis zur Gegenwart ist die bereits vierte Beteiligung des Keltenmuseum Hallein am Bildhauereischwerpunkt in Hallein. Unser kuratorisches Konzept verfolgt dabei auch immer eine präzise Verbindung mit dem Museum und seinen Sammlungsschwerpunkten. Eigentlich beginnt die Ausstellung somit bereits im Erdgeschoss, mit der Galatergruppe aus dem 3. Jh. vor Christus. Zudem ist mit Luise Spannring eine Absolventin der Bildhauerschule vertreten und ein direkter Bezug zur noch heute angebotenen Ausbildungsstätte geschaffen. Spannring absolvierte die Ausbildung von 1908 bis 1912. Ihr Vater war zu dieser Zeit (1907 bis 1915) Direktor der Fachschule für Holz- und Steinbearbeitung und entwickelte die Schule maßgeblich weiter.

Luise Spannring (1894–1982)

Die Tochter eines Bildhauers aus Villach besuchte von 1908 bis 1912 die Fachschule für Holz- und Steinbearbeitung in Hallein. Nach dem Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule arbeitete sie bei der „Wiener Werkstätte“. Ab 1919 betrieb Spannring in Salzburg die Keramikwerkstätte im „Hafnerhaus“ in der Steingasse 28. Inspiriert von Barock und Volkskunst widmete sie sich der Herstellung von Krippen, Figuren aus der christlichen Ikonografie, der Gestaltung von Tellern, Tafelaufsätzen und Tischschmuck. Für das Salzburger Marionettentheater fertigte sie ab 1926 Figuren, Köpfe und Hände für das Stück „Apollo und Hyacinth“ (KV 38) von Wolfgang Amadeus Mozart an. Die Künstlerin holte die Tonerde in den Rifer Gruben bei der Ruine Guetratsberg und bereitete diese selbst auf. Die Materialkenntnis gab sie an Schülerinnen und Schüler weiter.

1921 erhielt Luise Spannring die „Goldene Verdienstmedaille“ der Republik Österreich. Die Bildhauerin gehörte den Künstlervereinigungen „Der Wassermann“, fortgeführt ab 1925 als „Sonderbund österreichischer Künstler“, und der Linzer Künstlervereinigung „MAERZ“ an. In der Liste der „Präsidenten“ dieser Gruppe scheint nur 2007 bis 2010 eine Frau auf. Als einzige weibliche Künstlerin in dieser Ausstellung sollen die Werke Luise Spannrings auch an die unterrepräsentierte Rezeption weiblicher Künstlerinnen in der öffentlichen Wahrnehmung des 20. Jahrhunderts erinnern.

Galatergruppe

Die Gruppe „Der Gallier und sein Weib“ bekam ihre Bezeichnung als „Gruppe Ludovisi“ von seinem Auffindungsort im Jahre 1622 bei Bauarbeiten in der Villa Ludovisi in Rom. Schon bald zählte die Gruppe zu den bedeutendsten Bildwerken der Antike. Aufgrund der Kleidung und Waffen gelang eine Identifizierung als „Gallier“, die Teil eines hellenistischen Weihegeschenks aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Pergamon waren. Die Aufstellung erinnerte an die Besiegung der keltischen Galater in Kleinasien. Die Skulpturengruppe zeigt das Keltenbild der Griechen und Römer.

Barbara Tober:

Ich finde faszinierend, wie sehr die Antike noch immer Künstlerinnen und Künstler inspiriert und dadurch in unserem Alltag präsent bleibt. Im Laufe der Vorbereitung haben sich immer wieder neue überraschende Aspekte ergeben, die es zu entdecken gilt.

Ingrid Zimmerling:

Als Kulturstadträtin freue ich mich besonders über diese weitere institutionsübergreifende Kooperation, die die Bildhauereitradition der Salinenstadt vielfältig vermittelt. Der Kunstsommer Hallein bietet die Möglichkeit für eine Entdeckungsreise quer durch die Stadt. Neben den hochkarätigen künstlerischen Positionen wird so auch der besondere Charme Halleins spürbar.

Eröffnung der Sonderausstellung: Samstag, 11. Juli 2026, 13 Uhr
Ausstellungsdauer: 11. Juli bis 18. Oktober 2026

Pressemappe Download <https://www.salzburgmuseum.at/presse/>